

Werke überzeugend dargeboten

Frühjahrskonzert des Orchesters Schwyz-Brunnen

Zwei eindrückliche Konzerte am Samstag und Sonntag in den Pfarrkirchen von Ingenbohl und Seewen: Das Orchester Schwyz-Brunnen lud zu seinem Frühjahrskonzert.

• VON JOSEPH BÄTTIG

Bereits die vorgesehene Werkauswahl und die interessante Programmfolge beim Frühjahrskonzert des Orchesters Schwyz-Brunnen, dazu der Auftritt des international bekannten Oboisten Simon Fuchs versprachen ein spannendes, vor allem ein an Überraschungen reiches Konzerterlebnis. Die vom engagierten, mutig und klug disponierenden Leiter Stefan Albrecht bereits in früheren Konzerten so erfolgreich präsentierte und keineswegs selbstverständliche Idee, bekannte Kompositionen neben weniger bekannte zu stellen, wurde auch diesmal mit dankbarem Interesse in der voll besetzten Pfarrkirche Ingenbohl wahrgenommen.

Dramatisch gesteigerte Dialogfähigkeit

Das Konzert wurde mit Mozarts «Prager Sinfonie» (KV 504) eröffnet, einem Werk also, das sich mühelos seit seiner Uraufführung im Jahre 1787 in der Gunst der Musikbegeisterten halten konnte. Ein derartiger Bekanntheitsgrad – das gilt auch für andere berühmte Kompositionen – macht es den Ausführenden nicht leichter. Wenn es um Mozart geht, dann steigert sich für ein Laienorchester das Anforderungsprofil wegen der Allpräsenz in den Konzertsälen der Welt und auf CD-Einspielungen ins fast nicht Einholbare. Stefan Albrecht – und aus durchhörbaren Gründen auch das sehr aufmerksam spielende Orchester – müssen sich dessen durchaus bewusst gewesen sein. Bereits der Einstieg ins intonatorisch wie auch interpretatorisch heikle Adagio und das gleich daran anschliessende Allegro zeigten die Ernsthaftigkeit, mit der dieses scheinbar so leicht zu verstehende Werk vorberei-



Brillanter Solist: Simon Fuchs (links) und Dirigent Stefan Albrecht begeisterten das Publikum.

Bild Mario Galgano

tet wurde, um nun so überzeugend gespielt zu werden. An erster Stelle ist nicht nur das Zusammenspiel zwischen den Streichern und den hervorragenden Bläsern, sondern das Wechselspiel ihrer oft geradezu dramatisch wirkenden Dialogfreudigkeit zu erwähnen. Die zahlreichen, gerade für den späten Mozart so typischen Wechsel zwischen Steigerung und Verinnerlichung, von Dur zu Moll, von ausgelassener Heiterkeit zu nachsinnendem Ernst wirkten in dieser Interpretation trotz einer gewissen spieltechnisch bedingten Befangenheit keineswegs aufgesetzt, sondern innerlich nachvollzogen. Extrem gefährliche Herausforderungen konnten in beinahe allen Fällen heil bestanden werden, weil Stefan Albrecht als erfahrener und auch methodisch begabter Orchestererzieher wusste, was er seinem Orchester zumuten durfte und wie die gefährlichsten Klippen gemeistert werden konnten. So nahm er die Tempi beim Allegro wie auch beim verführerisch zur Eile drängenden Presto deutlich zurück und unterließ damit eventuelle Hörerwartungen, durfte aber für sich wie sein Orchester in Anspruch nehmen, der sehr schwierigen Partitur eher von ihrer klanglichen als ihrer bis-

ins Extrem gesteigerten dramatischen Seite gerecht zu werden. Bewundernswert die Bläser: Mit Recht wurden sie mit einem Sonderapplaus bedacht.

Eingängig und gehörgefällig

Dem Solisten Simon Fuchs konnte man in den beiden nachfolgenden Kompositionen begegnen. Zuerst in Vincenzo Bellinis Konzert für Oboe und Orchester, darauf in der Fantasie für Oboe und Orchester von Joseph Hartmann Stuntz. Bellinis Konzert erwies sich mit seinen kurzen, ineinander fließenden Sätzen sowohl als eine überaus eingängige, gehörgefällige, wie auch eine auf Virtuosität angelegte Komposition. Sie wirkte innerhalb des Programms wie eine Art Ouvertüre auf die nachfolgende «Fantasie» von Joseph Hartmann Stuntz. Dieser einst berühmte Komponist orientierte sich in seiner «Fantasie» an Vincenzo Bellinis «I Capuleti e i Montecchi», in der Shakespeares Liebestragödie «Romeo und Julia» im Stil der so genannt «Grossen Oper» vertont wurde. Zuerst Shakespeare, dann Bellini, dann Stuntz? Geht das? Nachempfunden «Grosse Oper» also, übertragen auf

den verhältnismässig schlanken Ton der Oboe? Solche für den ersten Moment aufkommenden Gefühle wurden gleich mit der ersten Kantilene des hervorragenden Solisten wegreutschiert. Die unwahrscheinliche Atem- und Fingertechnik des brillanten Solisten Simon Fuchs, seine Fähigkeit, die menschlichen Kantilenen stimmig ins Klangbild seines Instruments umzusetzen, die Präzision seines auch intonatorisch unfehlbar richtigen Tonansatzes machten diese Komposition nicht nur zu einer musikgeschichtlich mehr oder weniger interessanten Entdeckung, sondern zu einem echten Erlebnis. Das hier, im Vergleich zu Mozart, spürbar innerlich befreiter mitgehende Orchester gestaltete die atmosphärisch bedrückende, auf Rache und Konfrontation zielende Stimmung der Oper wie auch die verinnerlichte Verzauberung des berühmten Liebespaares Romeo und Julia. Mit einer Zugabe aus den Metamorphosen von Benjamin Britten verdankte der hervorragende Solist den begeistertsten Applaus des Publikums, in den die ausgezeichnete Leistung des Orchesters wie jene seines ausgezeichneten Leiters Stefan Albrecht mit eingeschlossen waren.

Ingenbohl/Seewen

Mit einer Sensibilität fürs Detail

Das Orchester Schwyz-Brunnen konzertierte mit dem Oboisten Simon Fuchs. Das Programm fand grossen Anklang bei Liebhabern symphonischer Musik.

VON YVONNE THEILER

Am Wochenende lud das Orchester Schwyz-Brunnen in Ingenbohl und Seewen zu seinem Frühlingskonzert ein. Die Neue SZ besuchte das Konzert in der Pfarrkirche Ingenbohl. Unter der Leitung von Stefan Albrecht wagte sich das Orchester an ein wunderschönes und nicht zu unterschätzendes Programm. Nebst Mozarts «Prager Sinfonie» kamen Vincenzo Bellinis Oboenkonzert in Es-Dur und die Fantasie für Oboe und Orchester von Joseph Hartmann Stuntz zur Aufführung.

Dynamische Nuancen

Die Sinfonie Nr. 38, KV 504 mit dem Übernamen «Prager Sinfonie» forderte das Können des ganzen Orchesters während 40 Minuten. Der erste Satz mit langsamer Einleitung zeichnet sich durch das Verweben von mehreren musikalischen Themen aus. Mozart bedient sich Themen aus seinen beiden Opern «Le Nozze di Figaro» und «Don Giovanni». Die Leichtigkeit und der Schwung in den Figaro-Themen ist elegant mit den schwermütigen dramatischen von «Don Giovanni» verdichtet. Zudem erinnert das Hauptsatz-Motiv mit Achtelbewegungen an den Beginn der Zauberflöten-Ouvertüre.

Laienorchester überzeugte

Das Orchester interpretierte den Sonatensatz intonationssicher mit ausgeklügelten dynamischen Nuancen, wie sie Mozart vorschreibt. Im zweiten Satz kommt Mozarts Spielfreude mit teilweise kühnen Harmonien zum Vorschein.



Stefan Albrecht und sein Orchester überzeugten das Publikum mit ihrem Konzert.

BILD YVONNE THEILER

Die chromatischen Tonfolgen machten ab und zu den Bläsern etwas Mühe. Alles in allem gelang den Musikern eine leicht beschwingte cantabile Fassung des Mittelsatzes. Im letzten Satz hatten alle Register die Möglichkeit, in kleinen solistischen Einwüfen ihr Können zu präsentieren.

Spannende Bewegungen

Den zweiten Konzertteil bestritt das überzeugende Laienorchester mit dem Zürcher Oboisten Simon Fuchs. Bellinis Oboenkonzert, sein einziges Instrumentalwerk, gleicht einer Arie mit Orchester.

mit dem Unterschied, dass es von einer Oboe statt von einer Singstimme gesungen wird. Virtuos und mit einem warmen unvergleichlichen Klang schwang sich Simon Fuchs über den filigranen Klangboden des Orchesters. Ständig war ein silberner Faden, wie er von einer Singstimme zu wünschen ist, und eine vokale Linie zu hören. Nebst dem Erlebnis fürs Ohr war es auch spannend, die tänzerischen Bewegungen seiner Finger zu beobachten und den musikalisch bewegten Körper des Musikers zu verfolgen.

Ähnliches war auch in der Fantasie für Oboe und Orchester des bayerischen

Komponisten Stuntz zu entdecken. Aus der Arie vermochte Stuntz aber nahezu eine Mini-Oper zu schaffen. Noch exponiertere Töne und Koloraturen mit fast endlosen Trillern kennzeichnen die Fantasie. Simon Fuchs meisterte sie musikalisch und technisch tadellos. Stefan Albrecht vereinte das Orchester mit Sensibilität für das Detail in harmonischer und rhythmischer Sicherheit mit dem einmaligen Klang der Oboenstimme von Simon Fuchs. Das Publikum bedankte sich mit herzlichem, lang anhaltendem Applaus für den eindrücklichen Konzertabend.

Neue Schwyzer Zeitung, Montag, 22. März 2004

Ingenbohl/Seewen

Mit einer Sensibilität fürs Detail

Das Orchester Schwyz-Brunnen konzertierte mit dem Oboisten Simon Fuchs. Das Programm fand grossen Anklang bei Liebhabern symphonischer Musik.

Am Wochenende lud das Orchester Schwyz-Brunnen in Ingenbohl und Seewen zu seinem Frühlingskonzert ein. Die Neue SZ besuchte das Konzert in der Pfarrkirche Ingenbohl. Unter der Leitung von Stefan Albrecht wagte sich das Orchester an ein wunderschönes und nicht zu unterschätzendes Programm. Nebst Mozarts «Prager Sinfonie» kamen Vincenzo Bellinis Oboenkonzert in Es-Dur und die Fantasie für Oboe und Orchester von Joseph Hartmann Stuntz zur Aufführung.

Dynamische Nuancen

Die Sinfonie Nr. 38, KV 504 mit dem Übernamen «Prager Sinfonie» forderte das Können des ganzen Orchesters während 40 Minuten. Der erste Satz mit langsamer Einleitung zeichnet sich durch das Verweben von mehreren musikalischen Themen aus. Mozart bedient sich Themen aus seinen beiden Opern «Le Nozze di Figaro» und «Don Giovanni». Die Leichtigkeit und der Schwung in den Figaro-Themen ist elegant mit den schwermütigen dramatischen von «Don Giovanni» verdichtet. Zudem erinnert das Hauptsatz-Motiv mit Achtelbewegungen an den Beginn der Zauberflöten-Ouvertüre.

Laienorchester überzeugte

Das Orchester interpretierte den Sonatensatz intonationssicher mit ausgeklügelten dynamischen Nuancen, wie sie Mozart vorschreibt. Im zweiten Satz kommt Mozarts Spielfreude mit teilweise kühnen Harmonien zum Vorschein. Die chromatischen Tonfolgen machten ab und zu den Bläsern etwas Mühe. Alles in allem gelang den Musikern eine leicht beschwingte cantabile Fassung des Mittelsatzes. Im letzten Satz hatten alle Register die Möglichkeit, in kleinen solistischen Einwüfen ihr Können zu präsentieren.

Spannende Bewegungen

Den zweiten Konzertteil bestritt das überzeugende Laienorchester mit dem Zürcher Oboisten Simon Fuchs. Bellinis Oboenkonzert, sein einziges Instrumentalwerk, gleicht einer Arie mit Orchester, mit dem Unterschied, dass es von einer Oboe statt von einer Singstimme gesungen wird. Virtuos und mit einem warmen unvergleichlichen Klang schwang sich Simon Fuchs über den filigranen Klangboden des Orchesters. Ständig war ein silberner Faden, wie er von einer Singstimme zu wünschen ist, und eine vokale Linie zu hören. Nebst dem Erlebnis fürs Ohr war es auch spannend, die tänzerischen Bewegungen seiner Finger zu beobachten und den musikalisch bewegten Körper des Musikers zu verfolgen.

Ähnliches war auch in der Fantasie für Oboe und Orchester des bayrischen Komponisten Stuntz zu entdecken. Aus der Arie vermochte Stuntz aber nahezu eine Mini-Oper zu schaffen. Noch exponiertere Töne und Koloraturen mit fast endlosen Trillern kennzeichnen die Fantasie. Simon Fuchs meisterte sie musikalisch und technisch tadellos. Stefan Albrecht vereinte das Orchester mit Sensibilität für das Detail in harmonischer und rhythmischer Sicherheit mit dem einmaligen Klang der Oboenstimme von Simon Fuchs. Das Publikum bedankte sich mit herzlichem, lang anhaltendem Applaus für den eindrücklichen Konzertabend.